



Umweltfreundliche Waldnutzung

Sprachforscher glauben, die Wörter „Buchstabe“ und „Buch“ leiteten sich von der Buche ab – weil die germanischen Schriftzeichen, die Runen, in Buchenholz geschnitten wurden. Sie ist der Klassiker unter den Laubbäumen und auch in Deutschland der von Natur aus häufigste Baum – Goethe spazierte in den Buchenwäldern rund um Weimar. Natürliche, wilde Wälder sind Vorbild für die Idee der „ökologischen Waldnutzung“, die Greenpeace und andere Umweltschutzverbände vertreten. Dichtes Unterholz bedeckt den Boden, alte Baumstämme sind mit Moosen und Pilzen bewachsen, im und vom Totholz leben seltene Käfer, Schmetterlinge und Vögel. Junge Bäume wachsen im Schatten von kräftigen Eichen, Buchen und anderen typischen Arten. Der Wald wird ökologisch bewirtschaftet. Dünger und Gifte sind tabu oder streng geregelt, genauso wie die Ansiedlung fremder Baumarten. Urwälder sind geschützt oder dürfen nur unter extrem strengen Auflagen von der einheimischen Bevölkerung genutzt werden. Diese strengen Standards schreibt das Zertifikat vom Forest Stewardship Council (FSC) vor, das Greenpeace mitentwickelt hat. In Städten wie Berlin, München, Köln, Wiesbaden, Lübeck und Hamburg bewirtschaften Förster bereits ihren Wald nach FSC-Kriterien, weltweit sind rund 940.000 Quadratkilometer in 78 Ländern zertifiziert – beinahe die Fläche von Deutschland und Frankreich zusammen. Das FSC-Siegel legt nicht nur Öko-Standards fest, sondern regelt auch soziale Faktoren, etwa die Arbeitsbedingungen von Walдарbeitern oder die Rechte der einheimischen Bevölkerung. Ob Gartenbank, Parkett oder Weihnachtsbaum: Immer mehr Holzprodukte tragen mittlerweile das FSC-Siegel. Mit dem Segen von ganz oben: Im Jahr 2002 weihte Papst Johannes Paul II. in Assisi eine Schatulle aus zehn verschiedenen FSC-Hölzern.



Urwälder in Gefahr

Das wohl berühmteste Mahagoni-Interieur der Welt pendelte regelmäßig zwischen London und Istanbul – als gediegene Wandverkleidung im Orient-Express. Seit Jahrhunderten ist das edle Holz aus Südamerika ein Symbol für Luxus – inzwischen aber auch für rücksichtslose Naturzerstörung. Zwar darf es seit 2002 nur noch unter strengen Auflagen gehandelt werden, weil die Artenschutzkonferenz (CITES) die bedrohten Bäume nach einer jahrelangen Greenpeace-Kampagne unter Schutz stellte. Doch dieser Erfolg ist nur ein Etappensieg für den Urwaldschutz: Noch immer fällt weltweit alle zwei Sekunden eine Waldfläche so groß wie ein Fußballfeld Kettensägen und Brandrodungen zum Opfer. Sogar aus dem Weltall lässt sich der großflächige Einschlag erkennen, der für Holzhändler ein Riesengeschäft ist: Allein Deutschland importierte im Jahr 2006 mehr als 100.000 Kubikmeter tropisches Rundholz, rund drei Viertel davon aus illegalem Einschlag. Aber nicht nur in Holzprodukten steckt ein Stück zerstörter Urwald, sondern auch in vielen unserer Alltagsprodukte: Soja aus Brasilien, für dessen Anbau Urwälder gerodet werden, landet in den Futtertrögen unserer Rinder, Schweine und Hühner. Und Palmöl aus riesigen Plantagen, denen in Indonesien und Malaysia Regenwälder weichen müssen, ist in Margarine und vielen Fertigprodukten enthalten. Beide Rohstoffe, Palmöl wie Soja, werden zudem immer häufiger als Brennstoff für Heizkraftwerke und für Agrosprit genutzt, was den Druck auf die Regenwälder dramatisch erhöht. Dabei gibt es nirgends sonst auf der Erde einen annähernd großen Artenreichtum: Auf einem Hektar Tropenwald wachsen bis zu 500 Baumarten; Millionen Tier- und Pflanzenarten sind noch unentdeckt. Und nicht zuletzt sind sie Heimat und Lebensgrundlage Tausender in den Wäldern lebender Völker. Dabei sind Urwälder übrigens keineswegs auf die Tropen beschränkt: Auch in Russland, Skandinavien oder Kanada gibt es noch unberührte Wälder – die schonungslos abgeholzt werden. Nicht nur Mahagoni und Teak können aus Urwäldern stammen, sondern auch Fichten und Birken.

Urwaldschutz ist Klimaschutz

Grüne Lungen der Erde werden die großen Urwälder auch genannt. Zu Recht. Denn intakte Wälder reinigen Luft und Wasser, mildern Wetterextreme und bieten Schutz vor Überschwemmungen und Bodenerosion. Darüber hinaus sind im Holz der Baumriesen und im Waldboden gigantische Mengen Kohlenstoff gespeichert – der bei ihrer Verbrennung oder Verrottung als CO₂ in die Atmosphäre gelangt. Derzeit geht ein Fünftel aller freigesetzten Treibhausgase aufs Konto der Waldzerstörung.

Greenpeace fordert deshalb, dem Schutz der verbliebenen Urwälder höchste Priorität zu geben. Länder, die ihre Wälder konsequent schützen, müssen dafür von der Weltgemeinschaft finanziell entschädigt werden. Uns Europäern fällt eine besondere Verantwortung zu, denn unsere eigenen Urwälder haben wir längst zerstört. Und zudem gelangen Tropenhölzer, Papier, Soja-Tierfutter und Palmölprodukte aus ehemaligen Urwaldgebieten bei uns auf den Markt.

Gelingt es nicht, den Holzeinschlag, die Brandrodungen und die Umwandlung der Wälder in Viehweiden, Sojafelder und Ölpalmlantagen zu stoppen, wird sich das Klimaproblem unweigerlich weiter verschärfen. Zudem drohen dramatische Rückkopplungseffekte. Denn der Amazonas-Regenwald, der durch die Verdunstung über sein Kronendach einen eigenen Wasserkreislauf unterhält, könnte nach wissenschaftlichen Prognosen bei der Unterschreitung einer bestimmten Größe und weiter steigenden Temperaturen komplett kollabieren. Der größte Regenwald der Erde würde zur Steppe.

Tu was!

Die gute Nachricht: Wir sind nicht machtlos! Jeder einzelne kann dazu beitragen, den Urwald zu schützen. Nachhaltig produzierte Holzprodukte sind gut für Klima: Schließlich ist jeder Holztisch, jedes Dielenbrett und jedes Holzhaus ein kleiner Kohlenstoffspeicher. Deshalb: Wählen Sie Produkte aus regional erzeugten Hölzern! Achten Sie beim Kauf von Möbeln und Holzprodukten – vor allem aus Tropenhölzern – auf das FSC-Siegel, das eine ökologische und sozial gerechte Forstwirtschaft garantiert! Fragen Sie bei Herstellern und Händlern nach dem FSC-Siegel. Erkundigen Sie sich nach der Art und Herkunft des Holzes, wenn auf einem Produkt keine Kennzeichnung zu finden ist. Und schließlich: Kaufen Sie nur Recyclingpapier, ob fürs Büro und die Toilette – es ist am Blauen Engel zu erkennen!

Machen Sie mit bei unserer Urwaldholz-Recherche! Wir wollen öffentlich machen, wer in Deutschland Tropenholz ohne FSC-Siegel verkauft – und somit zu Urwaldzerstörung und Raubbau beiträgt. Nehmen Sie diesen Holzratgeber und schauen Sie in Baumärkten und Möbelgeschäften, bei Gartenmöbelanbietern und Parketthändlern, ob Holzarten angeboten werden, die als **KATASTROPHAL** bewertet sind. Und wenn Sie etwas finden, tragen Sie es in unsere Datenbank ein: www.greenpeace.de/holzrecherche Unterschriften Sie dort auch einen Aufruf an Bundeskanzlerin Angela Merkel, sich für ein strenges Urwaldschutzgesetz stark zu machen!